

HOPING FOR THE BEST BUT EXPECTING THE WORST

eine szenische Prophylaxe von EberhardGalati

X 69° 5' S, 51° 30' W

Theaterformation EberhardGalati

info@eberhardgalati.ch | www.eberhardgalati.ch

Kanzleistrasse 163 | CH-8004 Zürich

■ Darauf haben wir jetzt aber keinen Bock mehr. Wir fordern hier und jetzt die Rückkehr zum Gemeinschaftsgefühl, die Rückkehr zum gemeinsamen Scheitern, die Rückkehr zur Solidarität! ■

Inhalt:

1. Kurzbeschreibung (Seite 3)
2. Hintergrund (Seite 4)
3. Der Text (Seite 5)
4. Projektintension (Seite 6)
5. Künstlerische Umsetzung (Seite 7)
6. Der Raum (Seite 8)
7. Die Musik (Seite 8)
8. Ausstattung (Seite 8)
9. Das Licht (Seite 8)
10. EberhardGalati – Vitae (Seite 9)

1. Kurzbeschreibung

EberhardGalati setzen sich in ihrem neuen Stück HOPING FOR THE BEST BUT EXPECTING THE WORST mit dem Unperfekten, den Löchern und den Fehlritten auseinander. Dazu erkunden sie das Scheitern. Mit Hilfe von soziologischen und philologischen Ansätzen, den Tagebuchaufzeichnungen des Antarktisforschers Ernest Shackleton und seines Weggefährten F. A. Worsley sowie persönlichen Interviews mit Experten des Scheiterns haben sie einen prophylaktischen Theaterabend kreiert, der letztendlich auch das eigene Schaffen in Frage

stellt. Die Zuschauer werden in der Inszenierung zu Teilnehmern einer Expedition und begeben sich gemeinsam mit dem Ensemble auf eine Reise, in der sie beabsichtigte Zwischenfälle und ungeplante Stolperer entdecken können. Ob Performer wie Publikum zusammen im Packeis steckenbleiben, sich aber mit Hilfe von viel Punk und Solidarität daraus befreien können, bleibt offen. Die Uraufführung fand am 26. März 2014 – hundert Jahre nach Shackletons gescheiterter Endurance-Expedition – im Helsinki Klub in Zürich statt.



2. Hintergrund

Men wanted for hazardous journey, small wages, bitter cold, long months of complete darkness, constant danger, safe return doubtful. Honor and recognition in case of success.

Mit diesem Inserat suchte der britische Forscher Sir Ernest Shackleton Männer für seine – nach dem Schiff benannte – Endurance-Expedition, in welcher er die Antarktis auf dem Landweg mit Hundeschlitten durchqueren wollte. Bereits 1909 versuchte er als Erster, den geographischen Südpol zu erreichen, musste aber aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Der Sieg ging schliesslich 1911 an den Norweger Roald Amundson. Shackleton brauchte ein neues Abenteuer. Anfang August 1914 lief die Endurance aus Plymouth aus und erreichte nach einem Zwischenhalt in Buenos Aires Südgeorgien. Von dort aus ging es Anfang Dezember 1914 los Richtung Antarktis. Doch bereits nach zwei Tagen trafen sie auf dichtes Drifteis, welches die Weiterfahrt immer wieder erschwerte. Im Februar 1915 blieb die Endurance dann endgültig stecken. Alle Bemühungen, das Schiff mit Eismeisseln und -hacken freizukriegen, waren vergeblich. Die Endurance mit der gesamten Besatzung von 28 Mann, 80 Hunden und einer Katze blieb vom Packeis eingeschlossen und wurde schlussendlich davon erdrückt. Das Ziel der Expedition wandelte sich schlagartig in nacktes Überleben. Da Keiner wusste, wo sie waren, konnten sie nicht auf Hilfe von aussen hoffen. Die Männer mussten sich auf den Eisschollen weiterkämpfen und mit den drei Rettungsbooten versuchen, Festland zu erreichen. Auf Elephant Island liess Shackleton die meisten seiner Männer zurück. Zu fünf gingen sie erneut ins Boot, um Hilfe zu holen. Am 30. August 1917



konnte er – nach drei gescheiterten Anläufen – seine wartenden Männer auf Elephant Island retten. Alle waren noch am Leben. Sir Ernest scheiterte in jeder seiner Expeditionen – doch über seine Fähigkeit, in einer vermeintlich ausweglosen Situation seine Untergebenen zu Höchstleistungen zu motivieren, wurden Manager-Ratgeber geschrieben.

Bezeichnenderweise kommt der Begriff *Scheitern* aus der Seefahrt und bezeichnet einen Schiffsunfall, bei welchem das Schiff in die Brüche geht. In unserem Stück HOPING FOR THE BEST BUT EXPECTING THE WORST widmen wir uns diesem Phänomen.

■ *Scheitern ist kein gemeinsames Schicksal mehr. Jeder kämpft für sich allein.* ■

Unsere neoliberale Gesellschaft ist geprägt von fortschreitendem Individualismus und einer damit einhergehenden Anspruchsinflation. Selbstverwirklichung und Erfolg sind Ziele, die von jedermann erreicht werden können und müssen. Das Scheitern passt hier nicht ins Konzept. Es wird entweder stigmatisiert, oder rückwirkend beschönigend für sich in Anspruch genommen. Bewältigungsstrategien von Alltagsfloskeln bis hin zu Scheiter-Seminaren führen dazu, dass der Einzelne glaubt, das Scheitern nicht einmal mehr im intimen Rahmen als negativ empfinden zu dürfen.

Scheitern findet täglich und überall statt, von kleinen Fehlritten bis hin zu grossen Fehlschlägen. Unser Theaterabend soll sowohl das Scheitern untersuchen und auf der Bühne sichtbar machen, als auch eine prophylaktische Wirkung haben. Bei der Karies-Prophylaxe zum Beispiel besteht bei der regelmässigen Verwendung von Fluor Gel ein wesentlich kleineres Risiko, Karies zu bekommen. Aber dennoch bleibt eine Unsicherheit bestehen. Kann eine intellektuelle und empirische Auseinandersetzung, wie wir sie in diesem Theaterabend exerzieren, als Prävention gegen ein Scheitern wirken? Oder zumindest für einen entspannteren und reflektierteren Umgang mit Misserfolgen sorgen?

■ *Down with failure! Down with failure! Down with failure!* ■

Können vom Publikum „Fehler“ überhaupt noch erkannt werden? Woran kann man das Gelingen eines Bühnenprojekts messen? Am Applaus des Publikums? Am Fliessen der Fördermittel für das nächste Stück? An Einladungen zu einschlägigen Festivals? Wir haben unsere eigenen Scheiterkriterien für den Probenprozess und die Aufführungen festgelegt. Mit dieser von uns kreierten HOPING FOR THE BEST BUT EXPECTING THE WURST - Skala erschaffen wir ein empirisch messbares System, welches die laufende Überprüfung und Bewertung des Projekts während jedes Abends neu *on stage* erfordert.

3. Der Text

Der Text des Abends basiert auf philosophischen und soziologischen Texten zur Thematik des Scheiterns (Karl Jaspers, Michel Foucault, Jean Baudrillard, Niklas Luhmann), den Tagebuchaufzeichnungen von Ernest Shackleton *Mit der Endurance ins ewige Eis. Meine Antarktisexpedition 1914–17* und *Der Untergang der Endurance* von F.A. Worsley sowie eigenen Auseinandersetzungen mit dem Scheitern. Mit diesen nicht dramatisierten Texten gehen wir spielerisch um und stellen den gewählten Gestaltungsansatz auch immer wieder in Frage.

■ *Meine Gedanken sind nicht sehr fröhlich. Meine Aufgabe ist es nun, für die Sicherheit der ganzen Mannschaft zu sorgen. Dafür muss ich all meine Energie und Kraft aufbieten und alle meine Erkenntnisse aus den Erfahrungen mit der Antarktis nutzen. Nichts kann einen Menschen so sehr zerstören, als wenn er sieht, wie sich seine Träume in Luft auflösen. Es gibt nun ein anderes Ziel. Wenn ich den Kontinent nicht überqueren kann, bringe ich wenigstens meine Leute lebendig zurück.* ■



Im Vordergrund der Expedition steht der Mannschaftsgedanke. Das Überleben der Mission – in unserem Fall einer gelungenen Vorstellung – kann nur im Kollektiv erfolgen. Andernfalls werden wir auch als Kollektiv untergehen. Jeder und Jede musste in dieser Produktion mit der allergrössten Punkmentalität Dinge tun, die er oder sie noch nie gemacht hat. Auf der Scholle des Dilettantismus geben wir dem wirklichen Bühnenscheitern eine reelle Chance.

Auch die Körperlichkeit des Scheiterns haben wir untersucht. To fall und to fail liegen nahe beieinander. Nichts bringt einen Menschen schneller zum Lachen, als jemandem beim Hinfallen und Stolpern zuzusehen. Der Betrachter ist erleichtert, dass es nicht ihm selbst passiert ist. Wir haben solche Slapstick-Momente als szenisches Material ausgeschlachtet.

Quasi als Plan B haben wir Iggy Pop, der laut eigenen Angaben wusste, dass Raw Power von The Stooges scheitern wird, in einem Brief nach seinem Scheitern befragt und ihn gefragt, ob er unser Deus ex Machina sein möchte. Ganz im Sinne der Solidarität hat er uns geantwortet.

Unsere Proben haben wir – wie die Besatzung der Endurance-Expedition von Shackleton – mit Tagebucheinträgen, Film- und Fotomaterial dokumentiert. Eine Auswahl dieses Materials können die Zuschauer am Theaterabend anschauen.

4. Projektintension

An der Premiere unserer letzten Produktion I SEE A DARKNESS tauchten urplötzlich technische Probleme auf, die vorher nie dagewesen waren. Die beiden Akteure auf der Bühne mussten blitzschnell die Szene retten, sonst wäre die Vorstellung gescheitert. Hinterher haben wir erfahren, dass der Fehler vom Publikum gar nicht bemerkt worden ist. Theaterleute haben uns sogar darauf aufmerksam gemacht, dass sie diesen Mo-

ment als besonders wahrhaftig im Bezug auf das Spiel wahrgenommen haben. In der Folge haben wir weiter über Pannen sinniert und uns entschieden, dass wir uns mit diesem Thema in einem erweiterten Sinn beschäftigen wollen. Wir glauben, dass man sich auf der Suche nach Authentizität auf der Bühne zwingendermassen mit Lücken und Fehlern auseinandersetzen und sie manchmal auch provozieren muss.

■ *Searching for another way,*

*Nothing will hold,
Nothing will fit,
Into the cold,
It's not an eclipse.
Living in the Ice age,
Living in the Ice age ■*



Scheitern bezeichnet immer einen Richtungswechsel, eine Veränderung. Scheitern ist nicht das Ende, aber oft eine menschliche Tragödie. Ein schwer fassbarer und subjektiver Begriff, der im Zwischenraum von Selbst- und Fremdwahrnehmung umherwabert. Sieht mein Gegenüber, was ich für mein Versagen halte? Tatsächlich kann man aber nur scheitern, wenn man zuvor ein Ziel definiert hat.

Wir danken John Baldessari für die folgenden Worte:

„Art comes out of failure. You have to try things out. You can't sit around, terrified of being incorrect, saying ‚I won't do anything until I do a masterpiece‘.“

Wer also richtig gut geworden ist, hat auch Bockmist produziert. Wir fordern das Recht zu Scheitern. Natürlich wollen wir aber mit unserem Schaffen erfolgreich werden. Dieses Projekt ist eine mögliche Strategie, dies zu erreichen.

5. Künstlerische Umsetzung

Mit drei Masten segelt die Inszenierung ins offene Meer. Der erste Mast sind diskursive Auseinandersetzungen mit der Thematik, der zweite die Fragmente von Shackleton und Worsley, der dritte die Inszenierung selbst. Wir wollen die Thematik nicht nur inhaltlich, sondern auch formal sichtbar machen. Damit dieses Vorhaben nicht zur blossen Koketterie verkommt, erarbeiten wir uns spielerische Mittel und Methoden, die jeden Abend neu angewendet und immer wieder szenisch-spielerisch in Frage gestellt werden.

Als Grundlage definieren wir drei Spiel“schollen“:

Die Scholle des Kollektivs, also der realen Funktionen wie Schauspiel, Regie, Dramaturgie, Technik und Produktionsleitung, in welcher wir als theaterschaffende Gruppe die Bühne betreten und handeln. Hier befragen wir auch die Inszenierung auf ihr Scheitern oder Ihren Erfolg.

Auf der Scholle der Illustration *erproben* die Schauspieler unter uns immer wieder Ansätze von Figuren aus der Geschichte von Shackleton und seiner Mannschaft. Die ausgewählten Fragmente aus der Historie kommen hier zum tragen.

Die dritte Scholle hat das Royal Penguin Orchestra geentert. Dort arbeiten wir uns am diskursiven Material ab, versuchen als Pinguine verumumt das Publikum für den Kampf gegen den neoliberalen Individualismus zu gewinnen und unterhalten es mit Musik.

■ *... und wenn irgendwas schief geht, wenn der Abend nicht gelingt, sind wir alle schuld daran! Also ihr genau so wie wir! Wir dulden hier keine Einzel-Schuldzuschreibungen. Hier ist eine solidaristisch-solidarische Sperrzone!* ■

Der Theaterabend hat seinen unmerklichen Beginn beim Eintreffen der ersten Zuschauer. Sie werden sogleich für die Expedition rekrutiert und sind Teil der Inszenierung. Ziel ist es, dass sie während der Entdeckung des kaleidoskopischen Raumes der Misserfolge an der Inszenierung partizipieren, ohne ausgestellt oder ausgespielt zu werden. Das Bühnenpersonal bewegt sich an gewissen Punkten ebenfalls unter den Zuschauern und ist somit Zuschauer des ad hoc inszenierten Publikums. Die

Showszenen finden auf der Bühne statt und sind ein gemeinsamer Akt zwischen Publikum und Bühnenpersonal. Sie stärken die *Gemeinschaft des Scheiterns* und dienen der Unterhaltung. Der Zuschauer wird in unserem Theaterabend zum Entdecker und nimmt dadurch auch an einer persönlichen Expedition teil. Auf ausgewählten, die Inszenierung unaufdringlich umrandenden Nebenschauplätzen driften dem Zuschauer zusätzliche, das Bühnengeschehen erweiternde Versatzstücke entgegen.

Unsere in den Proben definierte Wurst-Skala werten wir jeden Abend gemeinsam mit dem Publikum aus. Dort können wir ablesen, wie erfolgreich der Abend war, oder ob er notabene gescheitert ist. Gemessen wird, was gemessen werden kann: Anzahl Zuschauer, Länge des Szenenapplauses, Abendeinnahmen, Anzahl Versprecher pro Schauspieler etc. Eng mit der Skala verknüpft sind die Wurstgürtel: Wie in der Geschichte von Shackleton geht es auch in diesem Theaterabend um die Knappheit von Nahrung. Zur Visualisierung dieser Thematik tragen die Schauspieler und der Musiker sogenannte Wurstgürtel – wie Munitionsgürtel – mit je 14 Würsten. Bei Fehlern, die vom Bühnenpersonal begangen wurden, oder auch bei Misskrediten in der Skala müssen Würste abgegeben werden. Wer keine Würste mehr hat, scheidet aus. Die gescheiterten Würste werden in einer Kühltruhe zwischengelagert.

■ *It's true, I have failed. Why don't just give up? I really don't know.* ■

Der Abend mündet in Chaos, das nun durch den – in weiser Voraussicht bestellten – Deus ex Machina gelöst werden soll. Dieser wiederum musste sich ebenfalls Hilfe holen und zwar beim Godfather of Punk und Scheiterexperten per se: Iggy Pop. Mit Pop und Success mündet der Abend schliesslich in eine rituelle Einverleibung des zuvor Erlebten. Vor dem Grill werden die Grenzen zwischen Zuschauern und Schauspielern zugunsten einer solidarischen Gemeinschaft komplett aufgelöst. Denn schliesslich geht es um die Wurst.

HOPING FOR THE BEST BUT EXPECTING THE WORST ist ein Abend an der Schnittstelle zwischen Punkpicknick und subversiver Gruppentherapie.



6. Der Raum

Die Premiere fand in keinem üblichen Theaterraum, sondern im Helsinki Klub in Zürich statt. Diesen Ort haben wir aus zwei Gründen gewählt: einerseits, um die oft noch strikten Grenzen zwischen Theater- und öffentlichem Raum zu durchbrechen, und andererseits aufgrund des Interieurs des Klubs mit seinen maritimen Dekorationen sowie dem Segelschiff, welches zielgerichtet auf den Klub zu fährt, aber noch (!) nicht gescheitert ist.

7. Die Musik

In dieser Inszenierung nimmt die Musik eine zentrale Rolle ein. Musik rührt am direktesten an die Emotionen und erreicht so die Zuschauer am unmittelbarsten. Sie ist treibendes Element der Gruppe, dient der Gemeinschaftsbildung und hat eine kathartische Wirkung.



Durch diese Umstände, die ein beschränktes technisches Equipment sowie einen einfallsreichen Umgang mit dem Bühnenraum erfordern, erschufen wir eine flexible Inszenierung, die leicht auf andere Räume (von Fabrikhallen über Clubs bis hin zu traditionellen Theaterräumen) adaptiert werden kann und dadurch äusserst tournéefähig ist.

Wir singen grosse Hymnen und Balladen und biegen sie für unsere Zwecke musikalisch zurecht. Die Instrumentierung besteht aus Drums, E-Gitarre, Bass und E-Piano. Die Musik wird live von den Mitgliedern des Kollektivs performt.

8. Ausstattung

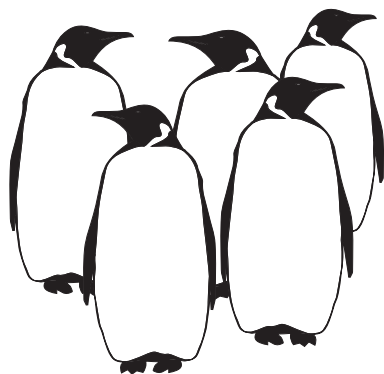
Um die Inszenierung so dezent wie möglich zu halten, trägt das Ensemble Alltagsklamotten. Den partiellen Einsatz von Maskierungen verstehen wir als haltungsdefinierendes Prinzip im Protest gegen das neoliberale Einzelkämpfertum. Spezifische Requisiten wie die Schneekanone, die Wurstgürtel und die -skala illustrieren das Phänomen und machen es greif- und sichtbar.

9. Das Licht

In Rücksichtnahme auf den Raum und zugunsten einer flexiblen Inszenierung arbeiten wir mit drei Grundstimmungen, welche die Spielebenen unterstützen, und setzen einzelne Akzente. Als zusätzliches Mittel zur Solidaritätssteigerung benutzen wir Taschenlampen, die durch das Publikum zum Einsatz kommen.

47° 39' N, 8° 52' E
X

10. EberhardGalati – Vitae



Die Schweizer Regisseurin Eveline Eberhard und der aus Kalabrien stammende Schauspieler Mauro Galati gründeten die Theaterformation EberhardGalati 2011. Sie setzen die eigenen Visionen künstlerisch um und bringen diese in theatral-musikalischer Form auf die Bühne. Durch die Planung und Kreation eigener Stücke setzen sie sich kritisch mit zeitgenössischen Themen und Problematiken auseinander. Fest zur Gruppe gehören ebenfalls der Sounddesigner Rolf Näpfer, der Lichtdesi-

Konzept EberhardGalati

Künstlerische Leitung / Regie Eveline Eberhard

Musikalische Leitung / Spiel Mauro Galati

Dramaturgie Lisa Letnansky

Spiel Sylvia Garatti und Jürg Plüss

Sound Rolf Näpfer

œil exterieur Stefan Camenzind

Ausstattung Anna Matter und Rahel Lüchinger

Licht / Technik Lola Rosarot und Josef Busta

Produktionsleitung Josefina Stähli

Grafik / Web Tomek Ness

gner Josef Busta und seit 2014 die Dramaturgin Lisa Letnansky. Die restlichen Mitglieder werden produktionsbedingt angeheuert. EberhardGalati feierten im Frühjahr 2012 Premiere mit Ihrem ersten Stück I SEE A DARKNESS – If God is a DJ, Death would be a Rockstar. Neben der Uraufführung und einer Vorstellungreihe in Zürich spielten sie in Bern, Glarus, Buchs und St. Gallen.

■ *Here comes success, here comes success
Over my hill, over my hill
Here comes success, here comes success
Here comes my car, here comes my car
Here comes my Chinese rug, here comes my Chinese rug
Here comes success, here comes success* ■

Eveline Eberhard → (*1980 in Olten, Schweiz), aufgewachsen im Aargau und im Luzerner Hinterland, lebt in Zürich. Ausbildung an der Bewegungsschauspielschule Comart Zürich und bei Malou Fenaroli im Performance Year. 2004–2010 arbeitete sie als Bewegungsschauspielerin in Produktionen und für Events. 2005 gründete sie mit Silvana Castelberg *crème brûlée – performed comic theatre* (2005–2010 Auftritte und Eigenproduktion „... zu Diensten!“). Mit dem Entschluss, sich der Regie zuzuwenden, assistierte sie Thom Luz bei *SCHUTZ & RETTUNG* (Freischwimmer Festival 2009) und *TAG DER*

HELLEN ZUKUNFT (2010 Gessnerallee Zürich), Klaus Henner Russius bei *DER GUTE DOKTOR* (2011 Kellertheater Bremgarten), Lukas Bangerter bei *Plasmas' CREDO* (2011 Gessnerallee Zürich) und Manfred Ferrari bei der Semi-Oper *KING ARTHUR* (2011 Theater Chur). Zuletzt assistierte sie Georg Scharegg für *SPIELPLAN SCHWEIZ* (Postremise Chur 2012) und *DIE FREMDENINDUSTRIE* (Theater Chur 2013). Für das Festival *BLICKFELDER 2013* als Koordinatorin zwischen Veranstalter (s&k) und dem Theaterhaus Gessnerallee.

Mauro Galati → (*1975 in Grabs, Schweiz), aufgewachsen in Kalabrien (I) und Buchs, lebt in Zürich. Ausbildung am Musikisch-Pädagogischen Seminar und an der Schauspielschule Zürich. 1999–2003 tourte er mit der Punkband *THE HANGONS* in CH, A und D. Seit 2002 als Schauspieler tätig unter der Regie von Niky Wolcz, Martha Zürcher, Alessandro Marchetti, Brigitt Maag, Miguel A. Cienfuegos, Christian Seiler, Stefan Camenzind u.a. mit Tourneen im deutschsprachigen In- und Ausland und in Italien. Zum 40. Todestag von Luigi Tenco kreierte er

2007 *THE GIGI MAI PROJECT* mit der Band *THE BAHAREEBAS* und 2008 *ZELOT* mit der Band *MEIN FREUND FIASKO*. 2011 war er Mitbegründer der Dark Country Band *SHEEP ON THE MOON*, die auch mit Live-Vertonungen von Stummfilmen unterwegs sind. Seit Anfang dieses Jahres ist er Schlagzeuger der Punkband *THE RAVING MADS* aus Schaffhausen. Zuletzt war er zu sehen in den Stücken *CECHOV RACCONTA* vom Teatro Paravento und *HORGEN TRANSIT* vom Theater Jetzt!.



Lisa Letnansky → (*1985 in Frauenfeld) studierte Germanistik, Populäre Literaturen und Englische Literatur in Zürich. Während des Studiums arbeitete sie als Texterin, Journalistin und Lektorin und gründete mit einigen Kommilitonen das Online-Kulturmagazin *nahaufnahmen.ch*, für welches sie zeitweise als Redakteurin und Leiterin der Ressorts Bühne und Literatur

Josefine Stähli → (*1988 in Zürich) lebt und arbeitet in Zürich. Nach Abschluss des Gymnasiums und einem angefangenen Psychologiestudium hat es sie durch die Arbeit im Theater an der Winkelwiese ins Theater verschlagen. 2012 Produktionsassistentin und Projektkoordination bei 100% Zürich von Rimini Protokoll, von Herbst 2012 bis Sommer 2013 Praktikantin im Theaterhaus Gessnerallee Zürich. 2013 hat sie erste Produkti-

Sylvia Garatti → (*1973 in Basel) lebt in Bern und absolvierte dort von 1993 bis 1997 die Schauspielschule Bern. Danach erste Rollen am Stadttheater Biel-Solothurn, seit 2002 freischaffend tätig. Diverse Engagements, zuletzt 2013 in *IN MEINEM HALS STECKT EINE WELTKUGEL* und 2012 als Beatrice im Monolog *MORGEN MEIN MEISTER* - beide Kellertheater Winterthur (Regie: Udo van Ooyen, Doris Strütt), 2011 als Ursula im Musical *SWEET CHARITY* am Stadttheater Bern (Regie: Pascale Chevroton) und 2011 und 2010 in diversen Rollen für Dinnerkrimi-Produktionen (Regie: Peter Denlo, Enzo Scanzi).

Jürg Plüss → (*1972 in Untervaz GR) lebt mit seiner Familie in Uster ZH. Seine künstlerische Laufbahn ging er spät an. Nach einer Ausbildung zum Bahnbetriebsdisponenten bei der Rhätischen Bahn und diversen Jobs u.a. als Landschaftsgärtner entschloss er sich zu einer Schauspielausbildung an der EFAS in Zürich 1999–2002. Danach Engagements in Zürichs und Berlins freier Szene, u.a. am *HAU 1* UND *ÜBRIGENS KANN ICH FLIEGEN*, in den Sophiensälen *WAIT HERE FOR FURTHER INSTRUCTIONS* unter der Regie von Anne Hirth/Büro für Zeit und Raum. In *GABBA GABBA HEY*, dem Ramonesmusical, erste Zusammenarbeit mit der Trash- und Splatterikone Jörg

fungierte. Seit 2012 hat sie als Dramaturgin und Regieassistentin bei verschiedenen Theaterprojekten im Raum Zürich mitgewirkt (u.a. bei *asuperheroscape* / Tobias Bühlmann, *Alptraumtheater*). Seit Februar 2013 arbeitet sie im Künstlerischen Betriebsbüro im Theater am Gleis in Winterthur.

onsleitungen übernommen. Der Produktionsleiterin Gabi Bernetta assistierte sie für *MELNITZ* von *wk kulturwerk* am Kurtheater Baden. Produktionsleitung für *groove me*, Zürich von Sebastian Matthias und Assistenz *Zeitgenössische Schweizer Tanztage 2015*. Seit Januar 2014 arbeitet sie als Mutterschaftsvertretung im KBB des Theaterhaus Gessnerallee.

Seit 2002 Eigenproduktionen (Theater, Musikprogramme und Lesungen), darunter 2007 *DIE VAGINA-MONOLOGE* und 2011 *FEMALE FREAKS – EINE REVUE* im Tojo Theater der Reitschule Bern. Sie singt Rock, Pop und Jodel in wechselnden Formationen und ging 2012 mit der Gruppe *DOPPELBOCK* auf Russlandtournee. Als Sprecherin arbeitet sie regelmässig für die SBS Schweizerische Blindenbibliothek und für Radio Swiss Classic und spielte in diversen Hörspielen mit. 2008 inszenierte sie die Hör-CD *CALAMITY JANE* über die gleichnamige Wildwest-Legende.

Buttgereit und danach als *CAPTAIN BERLIN* im gleichnamigen Stück (*HAU2*) und Film. Seit 2010 Mitglied beim Splätterlitheater (Schlachthaus Theater Bern, Südpol Luzern). Diverse Auftritte in TV- und Kinofilmen in Deutschland und der Schweiz u.a. *DIE SCHWEIZER, WE ARE (DEAD)*, *DER BAADER MEINHOF KOMPLEX*, *ICKE, PUPPE UND DER DICKE*, *DIE KONTERREVOLUTION*, TV Serien (*TAG UND NACHT*, *R.I.S.*, *DIE SPEZIALISTEN*) und verschiedenen Werbespots. Daneben Konzerte und ausgiebige Tourneen in ganz Europa mit der Band *JANE WALTON* als Schlagzeuger.

Rolf Näpfer → (*1979 in Wetzikon, CH) lebt und arbeitet in Zürich und Berlin. Abgeschlossene Lehre zum Elektromechaniker bei den ABB Lernzentren, Zürich. Seit 2006 ist er in verschiedenen Bandprojekten als Keyboarder und Sänger tätig (Mein Freund Fiasko, Hard Coming Love, Paul Plagiat) und kreiert Musik und Klangkompositionen für Kunstprojekte, Making Of's und Filmproduktionen wie z.B. Die Post, Rotes Kreuz, Schweizer Landesmuseum, Tonhalle Zürich, HGKZ Diplomarbeit Nina Staub und ZELOT von Mauro Galati. Seit 2009

Lola Rosarot → (*1979 in Dresden) hat 1996–1999 eine Ausbildung in Wuppertal zur gestaltungstechnischen Assistentin mit Schwerpunkt Medien- & Kommunikationsdesign gemacht. Danach begann sie auf der Rock'n' Roll Bühne als Lichttechnikerin zu arbeiten. Später dann ein schleichender Wechsel zur

Josef Busta → (*1977 in Hollabrunn, Österreich), lebt und arbeitet in Zürich, Locarno und Brasilien. Ausbildung zum Bühnen- und Lichttechniker bei der Direktion Landgraf (Deutschland) und diplomiert in Fachkenntnisse für Bühnen- und Beleuchtungstechnik OETHG Akademie Wien. Von 1997–2001 Tourneetechniker für Landgraf (D). Seit 2001 freischaffender Licht-

Anna Matter → (*1989) lebt und arbeitet in Luzern. **Rahel Lüchinger** → (*1981) lebt und arbeitet in Zürich und Luzern. Beide haben 2013 ihr Kunststudium an der HSLU D&K abgeschlossen und arbeiten seit 2010 als Künstlerduo. Sie kreieren Arbeiten für unkonventionelle Räumlichkeiten und passen sie verschiedenen Orten und ihren Kontexten an. In ihrer Bache-

Tomek Ness → (*1982 in Berlin) lebt und arbeitet als Designer in Berlin. Sein Arbeitsfeld erstreckt sich von interaktiven Kommunikationssystemen und generativen Grafiken über Physical Prototyping bis hin zu interaktiven Installationen für Museen und den öffentlichen Raum. Sein Fokus liegt im Anspruch, möglichst spannende, spielerische und innovative Interaktionen und Erlebnisse zu erschaffen. Von 2003 bis 2011 studierte er Kommunikationsdesign an der FH-Potsdam. 2005/06

Sounddesign für einzelne Produktionen im Projektionsdesign, Grossbildprojektionen und Filmproduktionen bei PROJEKTIL-PRODUCTIONS (CH) für Aufträge in der Schweiz, Italien, Deutschland und Peru. 2012 kreierte er das Sounddesign für die erste Produktion I SEE A DARKNESS von EberhardGalati und begleitete die Vorstellungen und Gastspiele als Tontechniker. Jüngst machte er seinen Abschluss in Electronic Music Production an der SAE Berlin.

Theatertechnikerin/Tourtechnikerin. Sie arbeitete u.a. 8 Jahre für Bliss, JOST & BERGER, CLUB 111, VELVET HAMMER (Bullesque), Single Bells, Junge Bühne Zürich (Physiker 2013). Seit 2009 ist sie technische Leiterin im Tojo Theater Bern.

gestalter, Projektleiter und Bühnenbildner für verschiedene Theater wie Stadttheater Solothurn / Biel, Teatro Dimitri, Turbinentheater, Theater Rigiblick und diverse Gruppen aus der Freien Szene in der Schweiz. Josef Busta gestaltete bereits das Lichtdesign für I SEE A DARKNESS und betreute die Vorstellungen und Gastspiele als Licht- und Bühnentechniker.

lor-Arbeit befassten sie sich mit dem Erfolg in der Kunst. Rahel Lüchinger arbeitete in Aufbau und Technik für das Theaterspektakel und im Bühnenbau und Technik im Theater an der Sihl, assistierte und baute Requisiten für Produktionen des Theater Hechtplatz sowie Projekte von pulp.noir.

absolvierte er ein Jahr am K3 (Malmö Högskola, Schweden). 2007/2008 Praktikum bei Local Project LLC (New York City). 2009/10 leitete er das Medienlabor an der HfG Schwäbisch Gmünd. Seit Beendigung des Studium arbeitet er freiberuflich, unter anderem war er beteiligt an Arbeiten bzw. Installationen für: Biennale of Architecture Venice, Staatliche Museen zu Berlin, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Page Magazine, Hamburger Bahnhof (Berlin), T-mobile und HP.

■ mit freundlicher Unterstützung von:



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Schweizerische Interpretenstiftung

MIGROS
kulturprozent

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Theaterformation EberhardGalati

info@eberhardgalati.ch | www.eberhardgalati.ch
Kanzleistrasse 163 | CH-8004 Zürich